

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vollkommene Geschütz-, Feuerwerck- und Büchsenmeisterey-Kunst

Vollkommene Geschütz- Feuerwerck- Und Büchsenmeisterey-Kunst

Siemienowicz, Kazimierz

Franckfurt, 1676

Caput XXII.- Von der praeparation der Bentzoe Blumen

[urn:nbn:de:bsz:31-108041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108041)

mehrer Sicherheit willencolligiret / in einem gläsernen Gefässe zum Gebrauch auff. Und ist zu mercken daß grosse Gefahr dabey / wenn es anders als auff vorgedachte beyde Arthen getrocknet wird / denn so bald es des Feuers Wärme empfindet / und mit einem eisernen Instrument stark umgerühret wird / so entzündet sichs von freyen Stücken / und gehet in einen purpurfarbenen Rauch in die Luft mit einem grossen Schall und Knall / wie das Schießpulver / als daß man kein Stäublein davon findet. Wenn man etwas von gemeinem klein geriebenen Schwefel dazu thut / und hernach in einem Schmelz-Tiegel ausbrennen läßt so bleibt ein subtieler brauner Gold Kalck zurück / der alle Gewalt zu schlagen verlohren hat / welches zu verwundern und zu mercken. Ein Scrupel von solchen flüchtigen Gold würcket stärker und fast mächtiger als ein $\frac{1}{2}$ lb. Schießpulver. Ein oder etliche Gran. auff ein Messer genommen / und über einen brennenden Lichte warm lassen werden / geben einen solchen Schall / als wenn eine grosse Büchse loß geschossen worden / und ist derselbe Schall so scharff / daß er dem Hörenden oder darbey stehenden fast das Gehör verlezet. Die Operation dieses Pulvers ist der Operation des Schießpulvers ganz zuwieder / denn dieses operiret nur unterwärts / und gehen etliche Scrupel auff ein ziemlichen dicken eisernem Blech mit einer Kohle angezündet durch / und machen ein Loch darein. Ich halte daß der Salarmoniac solch schlagen verursache / denn gleich wie der Salpeter und Schwefel Feinde seynd / und sich nicht mit einander vertragen / wie in Anzündung des Stücpulvers zu sehen / also ist der Salarmoniac und Oleum Tartari wieder einander: wenn derohalben der Salarmoniac zu de Oleo Tartari als zu seinem Feinde kömmt / so machen sie in solchen Streit das Gold so zuvor im Aqua Regis war solviret worden / niederfallen und schlägt das Oleum tartari den höchst purificirten Spiritum nitri, der in solchen Treffen sich mit dem Schwefel des Goldes / als seinem Widersacher verbindet. und weil solcher Schwefel des Goldes von der Natur auff's höchste gereinigt und weit subtieler ist / als unser gemeiner verbrennlicher Schwefel / daher ist er stärker und verrichtet seine erschrecklichen operationes in geringer Quantität mit grosser Macht: eben also wie der gemeine Schwefel und Salpeter in dem Schießpulver mit einander verbunden und angezündet einen grossen Knall und geraßle machen. Von solchen schreibt auch Quercetanus und Senertus wie es Johann Jonston, class. 4. c. 26. anführet / also: die Ursache ist die Widerwertigkeit des Spiritus nitri und des Gold Schwefels / denn wenn das Oleum oder Sal tartari in die Gold Solution gegossen wird so vereiniget sich das Sal tartari mit dem gemeinen Salze / auch mit dem Alaun und Salarmoniac, also fällt das Gold nachdem es allein gelassen worden zu Boden / und so etwas von diesen Salzen bey dem Gold bleibt / das wird mit warmen Wasser abgespühlet. Der Spiritus nitri aber / der sich mit dem Golde fester verbunden hat / bleibt alleine zurücke. Dieser nun wenn er erhizet und die Gegenwart des Gold Schwefels vernimt so wiedersezt er sich / und nimt seine Kräfte zusammen und bricht mit Gewalt und Knall heraus / und entzündet sich.

CAPUT XXII.

Von der preparation der Benzoe Blumen.

Im Benzoe (sonsten Benjovin und Asa dulcis genant) etliche Unzen / thue sie in eine gläserne Cucurbitam, darauff seze einen blinden Helm. Man muß auch einen niedrigen und weiten Topff haben / den man auff einen Dreyfuß stellet oder in ein destillirt Vefflein einmachet / darein fest man die Cucurbitam und umschüttet sie mit Asche oder rein gewaschenen Sand so hoch als die Materie im Glasse gehet darnach wird ein sachte Feuer unter den Topff gemacht daß der Helm nicht zu heiß werde / denn die Blumen würden Citronfarb oder gelb / und nicht weiß werden. Wenn du nun die Benzoe siehest rauchen / so laß es eine viertel Stunde in gleicher Wärme stehen: Wenn du aber die Blumen inwendig anden Helmen siehest / so nimm ihn geschwinde weg / und seze einen andern und kalten Helm auff: den abgenommenen aber seze auff ein rein Papier bis er erkaltet / den thue die Blumen so anden Helmen hangen / mit einer Feder oder hölzernen Spatel herab / und hebe

hebe sie fleißig auff. Vergleichen thue auch mit dem andern und dritten oder mehr Helmen/ biß die Benzoe nicht mehr rauchet.

Eine andere Manier.

Zhue etliche Linsen Benzoe in einen irdenen verglasten Topff/ und seze ihn auff heisse Aschen/ und wenn du die Benzoe siehest rauchen/so decke ein spitzig Pappier/wie ein conas formieret/ darüber/welches etwas weiter sey als der Mund des Topffes / laß es eine viertel Stunde stehen/ darnach nim den Deckel herab/und thue die Blumen davon/auff den Topff aber stelle einen neuen pappiernen Deckel/den lasse auch so lange darüber stehen/und thue wie zuvor

CAP. XXIII.

Von der Zubereitung des Campfers.

Im gepulvertes Bachholder Harz/(welches Sandaracha, weißer Bernix und Mastix ge-
nenmet wird) 2. lb. und so viel destillirten weißen Essig / daß das Harz in der gläsernen Pnole
wol damit bedecket werde. Das setz 20. Tage in einen warmen Pferde Mist/ nimm darnach heraus/
und schütte es in einander Glas mit einem weiten Mund und laß es ander Sonne einen Monat
lang digeriren/so bekommstu einen gestandenen Campfer/wie eine Brodrinde so de rechten un natür-
liche etlicher massen gleich kömmt. Ich habe allbereit oben etwas von den Eigenschaften des natür-
lichen Campfers berühret/weil aber seiner in unsern Wercke offte gedacht wird/so will ich seine Na-
tur mit den Zeugniß der Autorum etwas weitläufftiger hier erkläre. Erstlich schreibt Scaliger in
seiner 104. exerc. 1. Aber zur Sache/der Campfer ist ein Baum zähren/daß du nicht den-
cken darffst es sey ein Harz/ gleichwie du das succinum für ein Harz hältst. Denn
wenn es von de Bäume gefälle/so wird es von außlanffende Meer an die Ufer gebracht/
da es mit Sande überdeckt und hernach in dem ganzen Strich von Renuel biß Dan-
zig ausgegraben wird. Über die Sandhauffen wird sich niemand wundern dem dies-
selben Derter bekand/und der in Holland auf der Seite gegen Abend die über das Meer
heraus stehende Sandhauffen gesehen. Und wird also gegraben / nicht weil es so ge-
wachsen / sondern weil es überdeckt. Den Campfer aber hat er falsch für ein Harz
gehalten und zwar aus diesen elenden Beweis/weil es spricht er / brennet/ denn das
Baumharz/und Del / und Weyrauch thun solches auch: Und kurz hernach: von dem
Campfer aber den die meisten Philolophi für kalt halten urtheilet Avenrois in seinem 5.
Buch anders: der Indianische Campfer/spricht er/der in Arabischen Coforalgent ge-
nenmet wird/ wärmet und trocknet in andern grad; Müßen also unterschiedene seyn/
wenn nicht in dem Buch ein Fehler oder seine Meinung irrig ist. Zuletzt wurde ge-
fragt/ob er kalt wäre / denn die Neuling leugnen solches. Er wird traunleicht ange-
zündet/und brennet auch im Wasser / ohne daß er sehr wol richet. Aber sein Geruch
kömmt von den Luft- Theilen / aus derer Krafft er auch brennt/ von Wasser aber hat
er so viel als die Kälte in solcher Form erhalten kan. Er brennt aber wegen seiner Fet-
tigkeit: die Narrheit ist der Unwissenheit Mutter oder Tochter/denn wer wird sagen/
daß alle hizige Sachen leicht brennen / denn das Feuer faffet nicht allezeit die corpora
wegen einer Gleichheit/ich verstehe eine Gleichheit der Wärme/sondern wird auch von
einer Materie angelockt darein es wegen seiner dünne leicht können kan. In den India-
nischen Geschichten findet man dieses: Es ist ein Baum dessen Aeste sehr weit ausge-
breitet/und einen grossen Schatten geben/das Holz ist sehr leicht und zarte: Aboah, se-
get darzu/daß es weiß glänzend. Der Campfer ist gut nachdem er entweder gewalt-
sam aus dem Holz gezogen / oder von der Natur ausgetrieben / denn er wird theils
aus dem Holz gezogen/oder von der Natur ausgetrieben/ denn er wird theils aus den
Adern genommen / darinnen er wie eine Rinde hängt / biß weilen geht er durch die
Baumrinde heraus/und gestehet/ ist auch erstlich wie ein ander Baum Harz gefärbet
hernach wird er von der Sonne / oder durch Kunst ganz weiß gemachet. Dieser ist
besser als der erste. Und der von der Sonne weiß wird/ist auch besser. Denn er wird
auch durch Feuer weiß gemacht / solches ist zu erst von dem Könige des Orthes Riach
die